

Maturaarbeit führt zu «alarmierenden Ergebnissen»

Für ihre Maturaarbeit über Antisemitismus in der Schweiz hat Sarah Epelbaum den Luzerner Religionspreis 2026 der Uni Luzern erhalten.

Benno Bühlmann

Es ist Montag, 16.30 Uhr. Sarah Epelbaum hat gerade einen Interviewtermin in der Luzerner Synagoge, wo sie nicht allzu häufig anzutreffen ist. Der Ort weckt allerdings schöne Erinnerungen an ein wichtiges Familienfest: Ihr Bruder hat hier vor zehn Jahren seine Bar Mizwa, das Fest der religiösen Mündigkeit, gefeiert. Und auch der Gottesdienst zur Bestattung ihres Grossvaters hat hier stattgefunden.

Diesmal ist der Anlass für den Besuch der Synagoge ein anderer: Mit sichtlichem Stolz präsentiert sie ihre Maturaarbeit, für die sie vergangene Woche von der Theologischen Fakultät und dem Religionswissenschaftlichen Seminar der Universität den «Luzerner Religionspreis» entgegennehmen konnte. «Es hat mich persönlich sehr berührt, dass meine Arbeit zum Thema Antisemitismus von der Jury gewürdigt wird und somit ein wichtiges Thema auch in der Öffentlichkeit noch mehr Aufmerksamkeit bekommt», meint Sarah Epelbaum, deren Eltern beide dem Judentum angehören.

Sie selbst fühlt sich dem «non-orthodoxen» Judentum zugehörig. Das bedeutet, dass sie mit ihrer Familie die wichtigsten religiösen Feste wie Chanukka, Pessach oder Rosh Hashana sehr gerne feiert und auch das Sabbat-Ritual im Beisein ihrer Grossmutter häufig



In der Luzerner Synagoge präsentiert Sarah Epelbaum ihre Maturaarbeit. Bild: Benno Bühlmann

begeht, aber die zahlreichen religiösen Gesetze nur teilweise befolgt. Sie isst zwar kein Schweinefleisch, hält sich darüber hinaus aber nicht an die weiteren Speisegesetze wie das Schächten oder das Trennen von Milch- und Fleischprodukten.

Antisemitismus hat deutlich zugenommen

Die Auseinandersetzung mit verbreiteten Vorurteilen, mit denen Jüdinnen und Juden in der Schweiz häufig konfrontiert

werden, kennt sie auch aus eigener Erfahrung, und sie tauscht sich als Leiterin einer jüdischen Pfadfinderinnengruppe auch regelmässig mit Gleichaltrigen über entsprechende Vorfälle aus dem Alltag aus. «Für mich ist es besorgniserregend, dass seit dem Massaker vom 7. Oktober 2023 antisemitische Vorfälle in der Schweiz deutlich zugenommen haben.» Erschreckend sei für sie vor allem, dass es ausgerechnet in Luzern – hier gibt es nur eine sehr kleine jüdische Gemeinde – in den vergan-

genen zwei Jahren in der Nähe der Synagoge wiederholt zu Beleidigungen und gewaltsamen Übergriffen gegenüber jungen orthodoxen jüdischen Männern gekommen sei: «Das Problem liegt darin, dass gewisse Leute die Politik von Israel mit dem Judentum generell gleichsetzen, obwohl das eine wenig mit dem anderen zu tun hat.»

«Prävention an Schulen dringend notwendig»

In ihrer Maturaarbeit mit dem Titel «Antisemitismus im Leben orthodoxer und non-orthodoxer jüdischer Jugendlicher» hat sich Sarah Epelbaum sehr intensiv mit den Hintergründen des Judenhasses auseinandergesetzt. Hierzu befragte sie auf der Basis einer quantitativen Umfrage 98 jüdische Jugendliche im Alter von 16 bis 25 Jahren aus der Schweiz darüber, welche Formen von Antisemitismus sie erleben und wie sie damit umgehen. Ausserdem führte sie Interviews mit vier jüdischen (zwei orthodoxen und zwei non-orthodoxen) Jugendlichen.

Die interdisziplinäre vierköpfige Jury der Universität schreibt in ihrer Würdigung: «Das hochaktuelle und gesellschaftsrelevante Thema wurde von der Verfasserin hervorragend mittels empirischer Triangulation und hypothesengeleitet bearbeitet.» Die Ergebnisse der Studie seien alarmierend, denn Antisemitismus gegenüber Jüdinnen und Juden in Lu-

Preise für herausragende Maturaarbeiten

Die Theologische Fakultät und das Religionswissenschaftliche Seminar der Universität Luzern haben zwei exzellente Maturaarbeiten mit Religions- und Ethikbezug mit dem Luzerner Religionspreis 2026 ausgezeichnet, der mit 500 Franken dotiert ist. Neben Sarah Epelbaum (Kantonsschule Musegg Luzern), deren Maturaarbeit den Titel «Antisemitismus im Leben orthodoxer und non-orthodoxer jüdischer Jugendlicher» trägt, wurde die Arbeit von Helena Schillinger (Kantonsschule Sursee) gewürdigt. Ihre Arbeit trägt den Titel: «Zwischen Selbstbestimmung und Stigma: Eine ethische Analyse der legalen Bordellprostitution aus Sicht zweier feministischer Standpunkte anhand exemplarischer Fallbeispiele aus Luzern.» (bb)

zern und im weiteren Umfeld habe in den vergangenen drei Jahren stark zugenommen.

Die Schlussfolgerungen aus der Maturaarbeit machen deutlich, dass «das Thema insbesondere in Schulen verstärkt behandelt werden sollte, um Vorurteile frühzeitig unter anderem durch direkte Begegnungen zwischen Personen verschiedener Weltansichten abzubauen», so Sarah Epelbaum.

Mein Thema

Fussballgott?

Einige WM-Fussballer bekreuzigen sich, bevor sie auf das Spielfeld rennen. Bei Torerfolgen falten andere die Hände zum Gebet und zeigen nach oben, oder sie formen wie Manzanabi und Vargas ein Kreuzzeichen mit ihren Fingern. Gibt es einen Fussballgott?

Es freut mich, wenn Fussballstars bekennen, dass es noch eine höhere Macht oder einen Gott gibt, mit dem man rechnen kann. Beim christlichen Glauben sollte dies meines Erachtens verbunden sein mit dem Thema der Fairness gegenüber dem Nächsten. Wenn sich also ein Spieler bekreuzigt, bevor er aufs Spielfeld rennt, hoffe ich, dass er möglichst keine rote Karte kassiert.

Irritieren würde mich die Einstellung, dass Gott den christlichen Torschützen mehr Erfolg geben sollte als den nicht christlichen. Ich glaube nicht, dass Gott auf einer bestimmten Mannschaftsseite steht oder den Christen mehr hilft. Ich glaube aber, dass ein persönlicher Glaube helfen kann. Dass man sich also vieles fussballerisch antrainieren kann, aber schliesslich auch ein Stossgebet nach oben nicht falsch ist. So gesehen freue ich mich auf noch viele Jubelzeichen. Und wenn dabei wieder das Schweizerkreuz gezeigt wird, rufe auch ich selbstverständlich «Bravo»!



Bruno Hübscher
Seelsorger/Diakon
in Gettnau, seelsorge.gettnau@prw.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ + Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen